

Gedanken zum Sonntags-Evangelium

4. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)
21. April 2024



KATHOLISCHE
PFARRGEMEINDE
ST. MAURITIUS

Kategorischer Imperativ

Aus der Apostelgeschichte

Petrus sagte, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten

auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch.

Dieser Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen. (Apg 4,8–12)

Aus dem Evangelium nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. (Joh 10,11–18)

Gedanken zum Sonntags-Evangelium

Ein wichtiger Geburtstag

Am Montag wäre Immanuel Kant 300 Jahre alt geworden, der große Philosoph der Aufklärung und des Zeitalters der Vernunft. Er wollte die Menschen aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit befreien und dazu ermutigen, den eigenen Verstand zu gebrauchen, ohne sich von anderen bevormunden zu lassen. Den eigenen Verstand gebrauchen bedeutet nicht, willkürlich zu entscheiden, sondern – so sagt es Kants kategorischer Imperativ – nur solchen Regeln zu folgen, die sich verallgemeinern lassen, also für alle gelten, nicht nur für mich selbst. Und bei denen ich andere Menschen niemals nur als Mittel zum Zweck betrachte, sondern ihren Selbstwert anerkenne, also ihre Würde.

Immanuel Kant betonte den Wert der Vernunft, untersuchte jedoch auch ihre Grenzen. Ihm zufolge kann die (theoretische) Vernunft die Existenz Gottes nicht beweisen, allerdings auch nicht das Gegenteil (deswegen ist es also nicht unvernünftig zu glauben). Wie sollte auch die begrenzte menschliche Vernunft den unendlichen Gott fassen können? Dennoch wissen wir uns immer wieder auf ein Absolutes verwiesen. Für Kant ist die Existenz Gottes daher eine Forderung der praktischen Vernunft, um für ausgleichende Gerechtigkeit zu sorgen, damit letztlich nicht der Ehrliche der Dumme ist. Dennoch ist der Gott der Philosophen eher eine abstrakte Größe und nicht identisch mit dem lebendigen Gott des Glaubens. Das hatte schon rund ein Jahrhundert vor Kant der Philosoph Blaise Pascal anlässlich einer persönlichen mystischen Glaubenserfahrung festgehalten. Doch auch Kant war nicht nur der nüchterne Denker, sondern auch ergriffen. Auf einem Denkmal in seiner Heimatstadt Königsberg in Ostpreußen findet sich das Zitat: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit Bewunderung und Ehrfurcht: der bestirnte Himmel über mir und die Stimme des Gewissens in mir (wörtlich: das moralische Gesetz in mir).“ Der Blick in die Weiten des Universums, das Staunen über die Schöpfung einerseits und die Erfahrung des unbedingten Anspruchs des Gewissens andererseits verweisen auf das Absolute, auf den Absoluten.

Persönlich statt abstrakt

In diese Linie des Ergriffenseins gehört auch das heutige Evangelium, in dem sich Jesus als der gute Hirt bezeichnet, der die Seinen persönlich kennt. Da geht es nicht um eine abstrakte Erkenntnis, sondern um eine lebendige Beziehung, also um einen Gottesglauben, der mich und mein

Leben verändert und nicht nur abstrakte Denkfigur ist. Die Beziehung zu Gott, das Vertrauen auf ihn kann helfen, das, was ich als gut und richtig erkannt habe, auch wirklich zu tun – ohne Angst, dabei zu kurz zu kommen. Denn Glaube stellt nicht zuerst eigene Gesetze auf, sondern hilft, das als vernunftgemäß Erkannte auch umzusetzen. Wir brauchen die Vernunft als Kriterium, aber eine persönliche Beziehung geht über das rein vernünftig Ableitbare hinaus, schon im Zwischenmenschlichen, erst recht, wenn es um Gott geht.

Kein anderes Heil

Aus solch einer persönlichen Beziehung und Ergriffenheit erklärt sich auch der Satz des Petrus in der Apostelgeschichte: „In keinem anderen ist das Heil zu finden“ außer in Jesus Christus. Von außen betrachtet kann das schnell intolerant klingen, als würden alle nicht-christlichen Religionen abgewertet. Aber aus der Innenperspektive gesehen, spricht da einer, der persönlich ergriffen und begeistert ist, der die Beziehung zu Jesus als heilsam und rettend erfahren hat. Verallgemeinern läßt sich das nur, wenn ich mich auch auf diese Beziehung einlasse. Und zwar auf die Beziehung zu dem Jesus, der ja die Liebe zu Gott und zum Nächsten als entscheidendes Kriterium benennt. Als Kriterium für Religionen: Die sind nur dann heilsam und gut, wenn sie die Beziehung, die Liebe zu Gott und zum Nächsten fördern. Auch christliche Religion ist nur dann gut, wenn sie dem dient. Sie wird aber mißbraucht, wo statt Liebe Haß gepredigt wird. – Jesus selbst schließt Intoleranz aus, wenn er im Evangelium sagt, er habe auch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind.

Vernünftige Kriterien

Gebrauchen wir also unseren Verstand und halten wir uns nicht vorschnell für diejenigen, die alles richtig machen oder besser wissen. Verwechseln wir vor allem nicht unsere eigene Meinung mit dem allein Vernünftigen. Wagen wir es zu denken, aber nicht in der Kälte der nüchternen Berechnung, sondern in der Wärme der Ergriffenheit und Begeisterung, in der persönlichen Beziehung zum Gott und Vater Jesu Christi, die uns auch dann noch halten und stärken kann, wenn alles Denken an ein Ende kommt, ja, wenn das Leben an sein Ende kommt.

O. Lellek

DIESE WOCHE

72-Stunden-Aktion: größte Sozialaktion von Jugendlichen in Deutschland

Auch Firmlinge aus St. Altfrid waren dabei, haben eine „Outdoorküche“ gebaut und die Bahnhofsmission unterstützt. Sonntag nach der Messe gibt's Eintopf.

Andacht und Begegnung für trauernde Angehörige

am Dienstag um 17 Uhr in St. Mauritius mit anschl. Gesprächsmöglichkeit

Standortbestimmung und Zukunftsplanung der Pfarrgemeinde

Am Dienstag, 23.4., von 19 bis 21 Uhr im Pfarrheim St. Mauritius mit Vertretern des Bistums im Rahmen der Visitation. Alle Kirchorte sollten vertreten sein!

Kolping-Café: Kaffee, Kuchen und Gespräche

am Mittwoch, 24.4., um 15 Uhr in St. Altfrid

Reinigungskraft für Barienrode gesucht (3,5 Wochenstunden)!

Nächste Wochenenden: Erstkommunion von 44 Kindern

Samstag, 27.4., in St. Altfrid, Samstag/Sonntag, 4./5.5., in St. Mauritius.
Dann keine Sonntagsgedanken (jedenfalls nicht schriftlich)..



Kath. Pfarrgemeinde St. Mauritius, Hildesheim

Bergstr. 57 * 31137 Hildesheim

Tel.: 0 51 21 / 4 26 99

www.pfarrgemeinde-st-mauritius.de